

**Geschichten, Gebete, Anregungen
zum 32. Sonntag im Jahreskreis am 8.November 2020**

Seid wachsam!

Schriftlesung: Nach Mt 25,1 — 13

Jesus mahnte seine Freunde, immer wachsam zu sein. Er sagte: »Mit dem Himmelreich ist es wie mit zehn jungen Frauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam zum Hochzeitsfest entgegen gingen. Fünf von ihnen waren dumm. Sie nahmen ihre Öllampen mit, aber kein Öl zum Nachfüllen. Fünf waren klug. Sie nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit. Sie mussten lange auf den Bräutigam warten. Da wurden sie müde und schliefen alle ein. Mitten in der Nacht hörte man plötzlich laute Rufe: »Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!« Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht.

Nur: Die Lampen der Dummen waren ausgegangen. Sie hatten kein Öl mehr. Sie sagten zu den Klugen: 'Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus.« Die Klugen erwiderten ihnen: »Dann reicht es für uns alle nicht. Geht doch auf den Markt und kauft, was ihr braucht.«

Sie gingen, und während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam. Die klugen Frauen waren bereit und gingen mit ihm in den Hochzeitssaal, und die Tür wurde zugeschlossen.

Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: »Herr, Herr, mach uns auf!« Er aber antwortete ihnen: »Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Bleibt draußen.

Dann sagte Jesus: »Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde, wann das Himmelreich beginnt. «

3-6 Jahre

Schriftlesung

Gebet

Guter Gott, du sagst, wir sollen wachsam sein. Unsere Lichter sollen leuchten. Hilf uns dabei. Amen.

Die Legende vom Heiligen Martin

Weil Martin der Sohn eines römischen Soldaten war, wurde auch er Soldat, wie sein Vater und trat früh in das Heer des Kaisers ein. Er war achtzehn Jahre alt. Martin war tapfer. Er hatte viele Freunde. Besonders stolz war er auf sein Pferd. An einem kalten Winterabend hatte er einen wichtigen Auftrag und musste schnell in die nächste Stadt reiten. Es war so kalt, dass Niemand auf der Straße war.

Allen war es zu kalt. Die Menschen hockten in ihren Zimmern um das Feuer herum, und die Tiere nickten im Stall ganz eng zusammen. Martin trieb sein Pferd an. Beim schnellen Ritt würde ihnen beiden warm werden. Doch plötzlich zügelte Martin das Pferd. Da lag doch etwas im Schnee am Straßenrand. War es ein Tier? War es ein Mensch? Vorsichtig ritt Martin näher. Da hörte er ein leises Stöhnen. Als er sich niederbeugte, erblickte er einen Mann. Der wimmerte vor Kalte. Es war ein Bettler, der auch in dieser kalten Nacht kein Haus gefunden hatte, in dem er sich wärmen konnte. Er trug nur Lumpen auf seinem Körper. Lumpen, durch die der Wind ungehindert ziehen konnte. »Ich friere so!«, jammerte er. Martin zögerte nicht. Er griff nach seinem Schwert. Eigentlich braucht ein Soldat ein Schwert, um gegen Feinde zu kämpfen. Martin brauchte sein Schwert für etwas ganz Anderes. Er nahm seinen Mantel von seiner Schulter. Er packte das Schwert und schnitt damit seinen eigenen Mantel mittendurch. „Das schenke ich dir!“, sagte er und reichte dem Bettler den halben Mantel. „Danke!“, sagte der Bettler leise und wickelte sich in den Mantel ein. Martin aber legte die andere Hälfte um sich, trieb sein Pferd an und ritt davon. In der Nacht träumte er, dass Jesus vor ihm stand, mit dem halben Mantel bekleidet, den er dem Bettler geschenkt hatte. Und Jesus sagte: „Was du für den Bettler getan hast, das hast du für mich getan!“ Martin ließ sich später taufen und er trat aus dem Heer des Kaisers aus. Er wollte kein Soldat mehr sein, sondern Diener Gottes. Er gründete ein Kloster und wurde später Bischof. Sein ganzes Leben hat er den Armen geholfen.

Anregung: Ihr könnt das Martinslied singen und die Geschichte nachspielen. Vielleicht machen Vater und Mutter mit!

7 – 10 Jahre

Schriftlesung

Gebet: Guter Gott, du möchtest, dass wir wachsam sind. Du möchtest, dass wir sehen, wenn andere Menschen traurig und allein sind. Du möchtest, dass wir sehen, wenn andere in Not sind. Hilf uns dabei. Amen.

Anregung:

- überlege, wann ihr eine gute Gelegenheit zu helfen verpasst habt und wann ihr genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort wart, um zu helfen.

Mal ein Bild dazu!

11 – 13 Jahre

Schriftlesung

Gebet: Guter Gott, wir wissen nicht, wann du uns begegnen willst. In jedem Menschen, in allen Dingen, die wir erleben, kann das sein. Lass uns immer aufmerksam leben. Amen.

Geschichte: Ein guter Mensch am Höllentor

Die Hölle war total überfüllt, und noch immer stand eine lange Schlange am Eingang. Schließlich musste sich der Teufel selbst herausbegeben, um die Leute fortzuschicken. „Bei mir ist nur noch ein einziger Platz frei“, sagte er, „den muss der größte Sünder bekommen.“

Der Teufel hörte sich die Verfehlungen der Einzelnen an. Aber was auch immer sie ihm erzählten, nichts schien ihm schrecklich genug, als dass dafür den letzten Platz in der Hölle hergeben mochte. Doch da stand noch ein Mann ganz für sich allein, den er noch nicht befragt: hatte »Was haben Sie denn getan?“ fragte ihn der Teufel.

„Nichts“, sagte der Mann, -ich bin ein guter Mensch und nur aus Versehen hier.“
„Aber Sie müssen doch etwas getan haben, sagte der Teufel. Jeder Mensch stellt etwas an.“

„Ich sah es wohl«, sagte der ‚gute Mensch‘, aber ich hielt mich davon fern. Ich sah, wie Menschen ihre Mitmenschen verfolgten, aber ich beteiligte mich niemals daran. Sie haben Kinder hungern lassen und in die Sklaverei verkauft; sie haben auf den Schwachen herumgetrampelt. Überall um mich herum haben Menschen Übeltaten jeder Art begangen. Ich allein widerstand der Versuchung und tat nichts.“

„Absolut nicht?“, fragte der Teufel ungläubig. „Sind Sie sich völlig sicher, dass Sie das mitangesehen haben?“

„Vor meiner eigenen Tür“, sagte der ‚gute Mensch‘.

„Und nichts haben Sie getan?“ wiederholte der Teufel.

„Nein!“

„Komm herein, mein Sohn, der Platz gehört dir!“ Und als er den ‚guten Menschen‘ einließ, drückte sich der Teufel zur Seite, um nicht mit ihm in Berührung zu kommen.

Nach Calderon

Gespräch:

Miteinander überlegen, wann wir erleben, dass Menschen „wegsehen“, dass auch wir selber wegsehen. Darüber nachdenken, was „wachsam sein“ für uns bedeuten kann.